

Semperit, Wimpassing

Für das international tätige High-Tech-Unternehmen Semperit Technische Produkte in Wimpassing schafften die Architektenbrüder Karim und Rames Najjar mit einer dynamischen Baufigur die geglückte Umsetzung des unternehmerischen Selbstbildes: Die Perfektion der Oberfläche suggeriert hohe Produktionsstandards, die Form, die mit einem Schlauch assoziiert werden kann, verweist auf die Kernkompetenz des Unternehmens und der Mut in der Formgebung auf Innovationsfreude und Dynamik. Die herausragende Leistung der jungen Architekten wurde mit dem Aluminiumpreis 2002 honoriert.



Form vollendet

Corporate Architecture. Innovative Bauherren aus der Wirtschaft nutzen die Architektur zur Untermauerung ihrer unternehmerischen Identität.

Von Brigitte Vallazza

Alles geht. Hinschauen, durchschauen, reinschauen und rauschauen. Nur aus dem bewussten Vorbeischauen wird nichts. Und das nicht nur, weil es das Riesentransparent mit dem Firmenslogan „Unvorbeischaubar“ verbietet, das sich über die gesamte Längsseite des Gebäudes spannt. Der neue Unternehmenssitz von Trevision ist ein Blickfänger – genauso wie die Produkte, die hier entstehen.

Das Unternehmen im burgenländischen Großhöflein ist ein führender Spezialist in der Großbildtechnik und liefert wohnhausgroße Plakate aus Kunststoffgewebe, die zuerst von der Kunstszene genutzt worden waren, bevor sie auch die Wirtschaft als Werbeträger entdeckte.

Es geht also ums Auffallen. Bauherr und Unternehmenschef Heinz Wikturna: „Es lag für mich auf der Hand, auch beim Neubau unseres Betriebsgebäudes auf Kunst und Architektur zu setzen und nicht einfach ir-

gendeinen Baumeister mit der Errichtung einer betonierten Schuhschachtel zu beauftragen.“

Baukunst ist hier eine Art Seelenstrip und nicht zuletzt auch eine Verbeugung vor jenem illustren Teil der Kundschaft, der sich aus Künstlern, Fotografen und Bauschaffenden rekrutiert. Wikturna macht den formvollendeten Diener, indem er das Bauwerk auf der der Autobahn zugewandten Seite mit einem digitalen Riesenkunstwerk schmückt, das jeden Monat ein neues Motiv zeigt.

Wichtig war ihm jedoch nicht nur die Spiegelung des Selbstverständnisses seines Unternehmens in Form des Gebäudes, sondern auch eine adäquate Organisation der Produktionsabläufe. Das Herstellungsprozedere eines Großplakates erfordert viel Raum und guten Überblick. Es lag also nahe, eine nach allen Seiten hin offene Halle in die Landschaft zu stellen.

Die Architektengruppe Querkraft – bestehend aus Jakob Dunkl, Gerd Erhartt, ►

Omicron, Klaus

Das österreichische Development Center der global agierenden Omicron electronics GmbH im vorarlbergischen Klaus ist ein schlichter, moderner Bürobau mit einer durchdachten Klimahülle. Im Inneren des Gebäudes sorgen eine ökologische Klimatisierung, Rekreationszonen und variable Büroorganisation für eine optimale Arbeitsplatzqualität, die durch Annehmlichkeiten wie Volleyballplatz und Kletterwand ergänzt wird. Der Bau brachte der Architektengemeinschaft Elmar Nägele, Wolfgang Ritsch und Ernst Waibel den Bauherrenpreis 2001 ein.



Peter Sapp, Michael Zinner – erfüllte diese Vorgaben ihres Bauherren leichtfüßig. Ein schlichtes Bauwerk wurde es – mit vielen Raus-, Rein- und Durchsichten, die einen permanenten Blick auf die Resultate der Produktion und auf die Kollegenschaft samt Umgebung zulassen. Wikturna: „Die Transparenz zwischen Büro und Druckmaschinen erleichtert uns die Arbeit erheblich.“

Corporate Architecture. Als wichtiger Teil des Marketings und der Kommunikation kann die Architektur maßgeblich zur Glaubwürdigkeit der Werbeaussagen eines Unternehmens beitragen. Sie vermittelt unternehmerische Inhalte und macht Leistungsstärke nachvollziehbar.

Das neue Forschungs- und Entwicklungszentrum der Semperit Technische Produkte GmbH & Co KG in Wimpassing – das

„Hoch qualifizierte Mitarbeiter erwarten optimale Bedingungen. Die Fachleute im Softwarebereich kämen sonst nie nach Vorarlberg“ Ernst Waibel, Architekt für Omicron

international tätige High-Tech-Unternehmen hat nichts mit der stillgelegten Reifenproduktion in Traiskirchen zu tun – signalisiert durch spektakuläre Formgebung Innovationsbereitschaft und Technikkompetenz. Und dazu baukulturellen Mut. Architekt Rames Najjar: „Wir wollten für ein Unternehmen mit hohen Wachstumsraten ein eindeutiges Zeichen setzen. Die Dynamik sollte sich im Entwurf widerspiegeln.“

Bauen für die Industrie heißt

heute nicht nur, eine ansehnliche Hülle für Mensch und Maschine zu schaffen, sondern zusätzlich auf die Arbeitsbedin-

gungen einzugehen. Äußere Form und innere Qualität wurden zum Leitbild einer neuen Wirtschaftsmoral. Wie ein Unternehmer mit seinem Haus umgeht, sagt viel darüber aus, wie er mit den Mitarbeitern und den Kunden verfährt. Die Architektur des Unternehmenssitzes kann Seriosität, Exklusivität, Dynamik, Innovationskraft oder Offenheit lautmalen (und im negativen Fall natürlich auch das Gegenteil davon). Zur Corporate Identity, die traditionel-

erweise über Prospekte, Werbelplakate und Visitenkarten kommuniziert wird, gesellt sich Corporate Architecture. Bau-

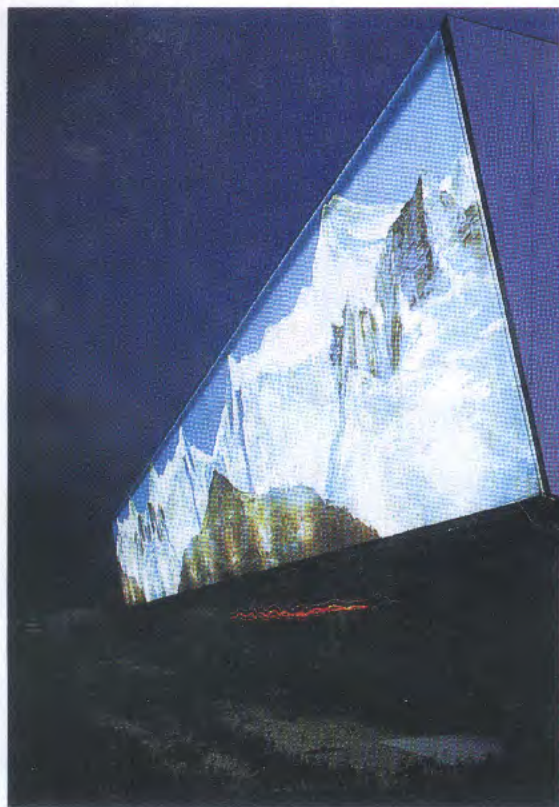
kunst wurde zum Image- und Identifikationsmittel – nach innen wie nach außen.

Wirksame Industriearchitektur.

Die Gestaltung von Betriebsgebäuden war lange eher eine Notwendigkeit denn offensive Konversation mit Umwelt und Kunden. Zwar entstanden im Laufe der Geschichte immer wieder hervorragende Industriebauten, doch vor allem die Generation der Nachkriegsunternehmer vertrat weitgehend ▶

Trevison, Großhöflein

Das auf digitale Großbildproduktion spezialisierte Unternehmen Trevison im burgenländischen Großhöflein trägt die Handschrift der Architektengruppe Querkraft. Die vier Architekten haben die Grenze zwischen Druckerei und Büro aufgebrochen, sodass vom Schreibtisch aus die Plots in der Bildproduktion jederzeit überwacht werden können. Das brachte neben einer stärkeren Identifikation der Mitarbeiter auch eine messbare Produktivitätssteigerung. „Unvorbeischaubar“, so der Werbeslogan des Unternehmens, ist auch das Gebäude von außen. Für diesen Bau gewann Querkraft den diesjährigen Bauherrenpreis.



die Ansicht, höchste Wirtschaftlichkeit bedinge nahezu zwangsläufig brutale Hässlichkeit. Arbeitsstätten hatten den Stellenwert eines notwendigen, weil Kosten verursachenden Übels, dessen einzige Aufgabe es ist, Betriebsanlagen und Personal einigermaßen vor Wind und Wetter zu schützen. Ein simpler Zweck, den auch die Halle von der Stange erfüllen konnte.

Ebenso nahm das Wohl der Beschäftigten, im Kampf um Marktanteile und Renditen einen abgeschlagenen Rang ein und erschöpfte sich in der Bereitstellung einer Kantine, eines betrieblichen Sportvereins oder in regelmäßigen Proben der unternehmenseigenen Blasmusikkapelle. Mit der Bewusstseinsbildung, dass Arbeit nicht nur ungewünschte Realität bedeuten muss, die allein durch eine erfüllte Freizeit erträglich wird, waren Unternehmer aufgefordert, einen sorgsam Umgang mit den Bedürfnissen der Menschen in ihren Betrieben zu pflegen. Der kreative, kenntnisreiche Mitarbeiter wurde zum kritischen Faktor für die Entwicklung eines Unternehmens.

Vor allem viele Mittelständler unter den innovativen Unternehmen haben längst erkannt, dass der architektonische Entwurf einer Betriebsstätte oder eines Bürogebäudes einen

„Wir wollten nicht einfach irgendeinen Baumeister mit der Errichtung einer betonierten Schuhschachtel beauftragen“ Heinz Wikturna, Trevison

wesentlichen Einfluss auf die Befindlichkeit der Mitarbeiter, die Gruppenaktivität und deren Schaffenskraft hat. Dieser Mittelstand bemüht sich nun um visuellen Umweltschutz, zeigt aber nicht bloß ein vordergründiges Interesse an schimmernder Außenhaut, sondern schafft eine hohe Arbeitsplatzqualität, die durch eine reibungslose Organisation aller miteinander verbundenen Organe ergänzt wird.

Messbare Vorteile. Auffällige Fassaden und durchdachte innere Strukturen kosten fallweise ein wenig mehr als ein simpler Verwaltungs- und Produktions-silo. Wirksame Industriearchitektur hat aber einen handfesten Mehrwert, der sich nicht auf die

vage Größe „Image“ beschränkt. Wikturna: „Es ist eine simple kaufmännische Rechnung. Durch die geschickte Bauweise konnten wir die Produktivität um 20 Prozent stei-

gern.“ Die Mehrkosten könnten sich auch beim High-Tech-Unternehmen Semperit auszahlen. Semperit-Boss Rainer Zellner rechnet mit Effizienzsteigerungen der Produktions- und Verwaltungsabläufe, die sich aber, weil das Gebäude noch zu neu ist, noch nicht in Zahlen messen lassen. Trotzdem ist Zellner im Hinblick auf einen weiteren Wettbewerbsvorteil optimistisch: „Wir bieten eine Umgebungsqualität, die bestehende Mitarbeiter an unser Unternehmen bindet und neue anzieht.“

Ähnliche Überlegungen kamen beim Neubau des Development Center der Omicron electronics GmbH im vorarlbergischen Klaus zum Tragen. Oberstes Anliegen war die

Schaffung optimaler Arbeitsplatzqualität. Spezialisten aus 16 Nationen denken am zwischen Hohenems und Rankweil gelegenen Unternehmenssitz über innovative Prüftechniklösungen

für Energiesysteme nach.

Eine hierarchielose, variable Büroorganisation ist Grundbedingung für das Funktionieren des Teams. Ruhezeiten, eine Kletterwand, ein Volleyballplatz, großzügige Dusch- und Umkleieräume, Cafeteria und Dachterrasse unterstützen das. Allein für diese Bereiche wurden pro Arbeitsplatz etwa 7000 Euro ausgegeben. Architekt Ernst Waibel: „Hoch qualifizierte Mitarbeiter erwarten optimale Bedingungen. Die Fachleute im Softwarebereich kämen sonst nie nach Vorarlberg. Ein entsprechendes Niveau im Umgang mit den Mitarbeitern ist deshalb die wichtigste Firmenphilosophie.“ Auch wenn das der Betrachter von außen nicht wahrnimmt. Selbst wenn er noch so genau hinschaut. ■